



Ekonomická
fakulta
Faculty
of Economics

Jihočeská univerzita
v Českých Budějovicích
University of South Bohemia
in České Budějovice

University of South Bohemia in České Budějovice

Faculty of Economics

Department of Regional Management

German summary of

Master thesis

The Problem of Regional Identity in Vorpommern

A Case-Study on the Impact of a Regional Development

Project on Regional Identity

Author: Judith Marie Alms

Tutor of master thesis: doc. PhDr. Lapka Miloslav, CSc.

České Budějovice, 31.08.2020

Inhaltsverzeichnis

ABBILDUNGSVERZEICHNIS	2
EINLEITUNG	3
THEORETISCHE GRUNDLAGEN.....	3
DEFINITION DES BEGRIFFS DER REGION	3
IDENTIFIKATION UND IDENTITÄT	4
DIE THEORIE DER REGIONALEN IDENTITÄT VON ANSSI PAASI.....	4
DIE IDENTITÄT DER REGION UND REGIONALES BEWUSSTSEIN	5
NUTZEN VON ORTSBEZOGENER IDENTITÄT	7
EINSCHÄTZUNG DER REGION VORPOMMERN	7
GESCHICHTE POMMERNS	7
DIE AKTUELLE REGION VORPOMMERN	9
DAS PROBLEM REGIONALER IDENTITÄT IN VORPOMMERN.....	10
FALLSTUDIE: ZUKUNFTSSTADT LOITZ.....	11
DAS AMT PEENETAL/LOITZ	11
DAS PROJEKT ZUKUNFTSSTADT	13
METHODE	14
ERGEBNISSE	15
A) INDUKTIVE KATEGORIEN.....	15
B) ANWENDUNG DER THEORIE VON ANSSI PAASI	17
C) ZUSAMMENHANG ZWISCHEN REGIONALER IDENTITÄT UND DEM PROJEKT ZUKUNFTSSTADT	17
ABSCHLIEßENDE DISKUSSION.....	19
LITERATURVERZEICHNIS.....	20

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Einige Dimensionen regionaler Identität. (Paasi, 1986)	6
Abb. 2: Die preußische Provinz Pommern 1817/18. (Arnold, 1988)	8
Abb. 3: Ländliche Gestaltungsräume und zentrale Orte im Landesraumentwicklungsprogramm. (MEIL-MV, 2016)	10
Abb. 4: Lage des Amt Peenetal/Loitz im Kreis Vorpommern-Greifswald. (Wikipedia 2020)..	12
Abb. 5: SWOT-Matrix von Peenetal/Loitz.....	16
Abb. 6: Anwendung des Modells regionaler Identität nach Anssi Paasi auf Peenetal/Loitz. .	17
Abb. 7: Wechselwirkung zwischen der Identität der Region und einem Regionalentwicklungsprojekt.	18
Abb. 8: Wechselwirkung zwischen regionalem Bewusstsein und einem Regionalentwicklungsprojekt.	18

Einleitung

Die Region Vorpommern steht als abgelegene und strukturschwache Region Deutschlands vor besonderen Herausforderungen der Regionalentwicklung. In dieser Arbeit wird die historische Region aus soziologischer Perspektive betrachtet. Im Fokus steht regionale Identität, sowohl auf Ebene der Region Vorpommern als auch der kleineren Region Amt Peenetal/Loitz darin. In einer Fallstudie wird die gegenseitige Beeinflussung zwischen einem Entwicklungsprojekt dieses Amtes und regionaler Identität untersucht. Vorab werden relevante wissenschaftliche Termini und Theorien dargelegt. Die Studie basiert auf dem Verständnis regionaler Identität des finnischen Geographen Anssi Paasi. Die Identität der Region Vorpommern wird aus verschiedenen wissenschaftlichen Perspektiven analysiert bevor die empirische Fallstudie die Dimensionen der Images und des regionalen Bewusstseins ergänzt. In dieser Untersuchung wird das Projekt Zukunftsstadt des Amtes Peenetal/Loitz betrachtet. Dazu wurde 15 Interviews mit Stakeholdern und Bürgern geführt. Das Material wurde mit Analysewerkzeugen der Grounded Theory untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass alle Phasen des Projektes von regionaler Identität beeinflusst werden und selbst in diesen noch laufenden Projekt auch schon erste Einflüsse des Projektes auf regionale Identität erkennbar sind. So wurde das regionale Bewusstsein bereits dahingehend geformt, dass die lokale Bevölkerung neuen Ideen und Innovationen gegenüber aufgeschlossener ist. Die Identität der Region wurde bisher vorrangig auf Ebene des Images beeinflusst. Weitere Einflüsse sind mit Projektabschluss zu erwarten. Das momentane Image des Projekts Zukunftsstadt hängt maßgeblich mit regionaler Identität zusammen. Dies zeigt einmal mehr die Bedeutung regionaler Identität während des gesamten Projektverlaufs auf.

Theoretische Grundlagen

Definition des Begriffs der *Region*

In der englischsprachigen Fachwelt wurde lange Zeit nicht zwischen den Begriffen *region* und *place*¹ unterschieden. Für Anssi Paasi jedoch sind die beiden Termini verschieden. So kann eine Region vom Individuum nicht direkt erfahren werden, sondern wird durch Symbole

¹ Um falsche Zuordnungen zu vermeiden, wird der Term *place* hier nicht übersetzt, da die Diskussion im deutschen Sprachraum mit den Konzepten *Region*, *Platz*, *Ort* und *Raum* anders geführt wird, als in der englischsprachigen Literatur, auf welche sich in dieser Arbeit bezogen wird.

repräsentiert. Die Region hat einen kollektiven Charakter und basiert auf institutionellen Praktiken und historischen Symbolen. Ein *place* hingegen ist individueller Natur und wird mit Alltagshandeln und der persönlichen Lebenswelt verbunden. Er ist dort, wo das Individuum seine materielle und intellektuelle Existenz reproduziert und verliert dadurch mit dem Tod des Individuums all seine Bedeutung. Regionen sind langlebiger, da sie langfristige Gesellschaftsentwicklungen abbilden. Die Größe von Regionen und *places* kann dabei variieren, und sich auf alle Gebiete beziehen, denen vom Individuum oder der Gesellschaft eine Bedeutung zugeschrieben wird (Paasi, 1986).

Identifikation und Identität

Um das Zusammenspiel von Region und Identität in regionaler Identität zu verstehen, gilt es vorerst, den zweiten Aspekt näher zu betrachten. Dazu wird die Theorie des deutschen Psychologen Friedrich Graumann herangezogen, welcher Identität durch drei Aspekte Identifikation erklärt.

Die erste Ebene der Identifikation ist die *Identifikation von* Objekten, Personen oder Orten durch das Subjekt. Auch abstrakte Konzepte, welche keine Entsprechung in der Welt der Objekte haben, wie Nation oder Heimat, können gelernt und in ihren vielschichtigen Bedeutungen verstanden werden, indem das Subjekt ihnen im Laufe seines Sozialisierungsprozesses häufig ausgesetzt wird. Die zweite Identifikation nach Graumann ist die passive Form des *Identifiziert-werdens*. Hier ist die Person selbst das von anderen identifizierte Objekt. Ihr werden Eigenschaften zugeschrieben und entsprechende gesellschaftliche Erwartungen werden an sie gerichtet. Auf der dritten Ebene der Identifikation, der *Identifikation mit* stellt das Individuum eine Beziehung zwischen einem bestimmten Objekt, einer Gruppe oder einem Konzept und seiner persönlichen Identität her. Die Person identifiziert sich selbst durch diese Bezüge (Graumann, 1983).

Die Theorie der regionalen Identität von Anssi Paasi

Anssi Paasis Theorie regionaler Identität ist interdisziplinär und verbindet geografische Sichtweisen mit der Soziologie und anderer Wissenschaften. Ausgangspunkt ist Giddens' Strukturierungstheorie, welche soziale Strukturen als Medium und Ergebnis sozialen Handelns begreift. Durch den Sozialisierungsprozess reproduziert sich das soziale System selbst (Giddens, 1981). Diese Idee wurde von Zeit-Geographen aufgegriffen, welche einen Ort als

Prozess der sozio-kulturellen Reproduktion begriffen (Pred, 1984). Die Sozialisation und soziale Reproduktion wird vorrangig von Institutionen betrieben, also formalisierten und routinierten Handlungen, welche die Gesellschaft strukturieren (Berger & Luckmann, 1976).

Ausgehend von der obigen Definition der Region als gesellschaftlicher Prozess konzentriert sich Paasi auf dem Prozess der Institutionalisierung von Regionen. Diesen beschreibt er in 4 Schritten: 1) der Ausbildung einer territorialen Form, durch physische oder artifizielle klare oder vage Grenzen; 2) der Ausbildung einer symbolischen Form, durch einen Namen und andere Symbole der Identifikation; 3) der Ausbildung von Institutionen als Symbolträger zur sozialen Reproduktion und 4) der Etablierung als Teil des regionalen Systems auf administrativer Ebene und als Teil des regionalen Bewusstseins. Diese Schritte müssen nicht in der Reihenfolge durchlaufen werden (Paasi, 1986).

Die Identität der Region und regionales Bewusstsein

Regionale Identität hat demnach neben dem regionalen Bewusstsein noch eine territoriale, symbolische und institutionelle Dimension. Dementsprechend unterscheidet Paasi zwischen der Identität der Region und dem regionalen Bewusstsein der Menschen. Die Identität der Region wird in Beschreibungen von Wissenschaft, Politik, Aktivismus und regionalem Marketing genutzt, um Regionen voneinander zu unterscheiden. Diese Klassifizierungen sind immer ein Akt der Macht, durch den Räume und Menschen voneinander abgegrenzt und bezeichnet werden. Das regionale Bewusstsein hingegen zeigt die vielschichtige Identifikation der Menschen mit diesen institutionellen Praktiken, Diskursen und Symbolen auf. Die beiden Dimensionen regionaler Identität sind eng verbunden, da das regionale Bewusstsein als ein Gefühl von Zusammengehörigkeit erst auf Basis einer wahrgenommenen abgrenzbaren Region entstehen kann (Paasi, 2003) & (Paasi, 1995).

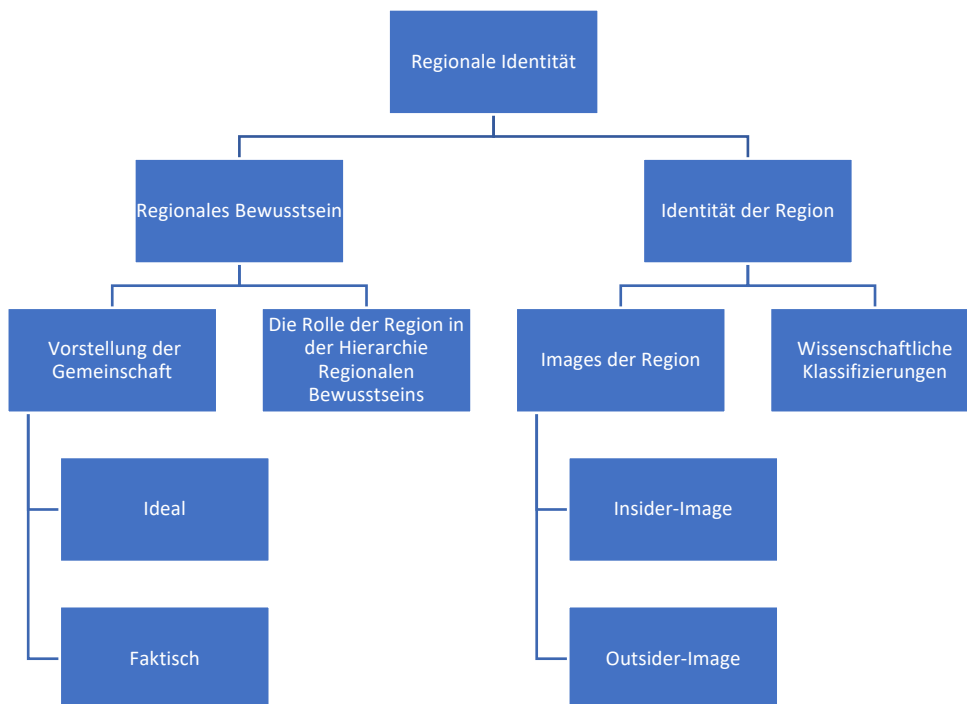


Abb. 1: Einige Dimensionen regionaler Identität. (Paasi, 1986)

Innerhalb des regionalen Bewusstseins liegt die Identifikation mit der regionalen Gemeinschaft. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl kann durch persönliche Interaktion in kleineren Regionen entstehen (faktische Gemeinschaften) oder durch ein symbolisches Wir-Gefühl welches durch Institutionen, wie den Massenmedien vermittelt wird (Ideale Gemeinschaft). In einer idealen Gemeinschaft wird regionale Solidarität durch geteilte Werte und nur zu einem gewissen Grad durch geteilte Erfahrungen geschaffen. Dies ermöglicht "Wir" und "Die anderen" zu unterscheiden. Dabei unterstreicht Paasi, dass Menschen sich gleichzeitig mit einer Vielzahl territorialer Einheiten identifizieren können, welche unterschiedliche Bedeutungen für sie haben (Paasi, 1986).

Bei der Identität der Region unterscheidet Paasi eine subjektive und eine objektive Perspektive. Erstere bezieht sich auf das Image, welches die Region bei Insidern und Outsidern hat, während letztere die Beschreibung der Region von unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen umfasst. Das Image ist häufig von der Landschaft und Geschichte der Region geprägt und ist tendenziell stabil, auch wenn es mittelfristig von regionalem Marketing verändert werden kann (Paasi, 1986).

"[R]egional identity is understood [...] more generally as a social construct that is produced and reproduced in discourse. The discourses of regional identity are plural and contextual. They are generated through social practices and power relations both within regions and through the

relationships between regions and the wider constituencies of which they are part.“ (Paasi, 2013, S. 1208)

Nutzen von ortsbezogener Identität

Als Kernfunktion ortsbezogener Identität sehen die Wissenschaftler Weichhart, Weiske und Werlen die Stabilisierung von Systemen. Ortsbezogene Identität reduziert Komplexität und birgt dadurch Sicherheit für das Individuum. Diese wiederum erleichtert es dem Individuum zu handeln und für seine Umgebung Verantwortung zu übernehmen. Des Weiteren ermöglicht die Ortsbezogenheit dem Individuum einen Ankerpunkt zur Ausbildung seiner persönlichen Identität und schafft so eine Beziehung zwischen Individuum und Ort. Auf interpersoneller Ebene vereinfacht ein regionaler Bezug soziale Interaktion durch das Herausbilden von Symbolen, welche geteilte Emotionen hervorrufen und ein Zusammengehörigkeitsgefühl schaffen können. Dies ist die letzte Funktion: soziale Kohäsion und das Schaffen einer Gemeinschaft (Weichhart, Weiske, & Werlen, 2006).

Hier bewegen wir uns in der Systemtheorie, welche im deutschen Sprachraum am prominentesten vom Soziologen Niklas Luhmann mit seiner Theorie autopoietischer sozialer Systeme vertreten wird. Demnach sind Systeme selbsterhaltend und selbstreproduzierend. Essentiell für die Abgrenzung eines Systems und damit seine Identität ist die Unterscheidung des *Selbst* von dem *Anderen*. „Das Individuum kann sich als Bayer beschreiben und wissen, dass es damit ausschließt, Preuße zu sein“ (Luhmann, 1985, S. 360). Dies gilt für Personen, genannt kognitive Systeme, genauso wie für Gruppen, eine Art sozialer Systeme.

Einschätzung der Region Vorpommern

Als erster Schritt in der Analyse der regionalen Identität wird die Dimension der wissenschaftlichen Klassifizierung herangezogen. So wird in diesem Kapitel die Region Vorpommern aus verschiedenen Perspektiven analysiert. Dies ermöglicht uns auch einen tieferen Einblick in den sozio-historischen Kontext der Region.

Geschichte Pommerns

Der Name Pommern ist slawischen Ursprungs und bedeutet „am Meer“. Wer Herr über die Ostsee war, war in aller Regel auch Herr über Pommern. So beschreibt der Historiker Udo Arnold: „Pommern war von Anfang an [...] Objekt der Politik und vermochte nur in ganz bescheidenem Rahmen, die Subjektkontrolle zu erlangen“ (Arnold, 1988, S. 7).

Das Land war in den 9 Jahrhunderten seiner Existenz nur 2 Jahrhunderte geeint und nahezu die gesamte Zeit fremdbestimmt und vielfach erobert. Es entstand aus der Verbindung zweier slawischer Völker in einem Herzogtum, welches sich im 12. Jh. dem Deutschen Kaiser zuwandte. Deutsche Siedler zogen ins Land und verdrängten die slawische Bevölkerung. Regiert wurde es von einer slawischen Herzogsfamilie, die als „Greifen“ nach ihrem Wappentier benannt wurden. Im 30-jährigen Krieg starb die Greifenfamilie aus und Schweden erhielt Vorpommern samt Stettin, während Hinterpommern den Brandenburgern zugesprochen wurde. Knappe 200 Jahre erhielten die Schweden ihre Herrschaft über Vorpommern. „Als Teil des schwedischen Ostseeimperiums geriet Pommern mehrmals in den Brennpunkt schwedischer Großmachtspolitik“ (Olesen, 2013, S. 133-134). Geschichtlich bedeutsame Wahrzeichen, wie das pommersche Herzogsschloss in Wolgast, wurden zerstört. (Krüger, 2014).

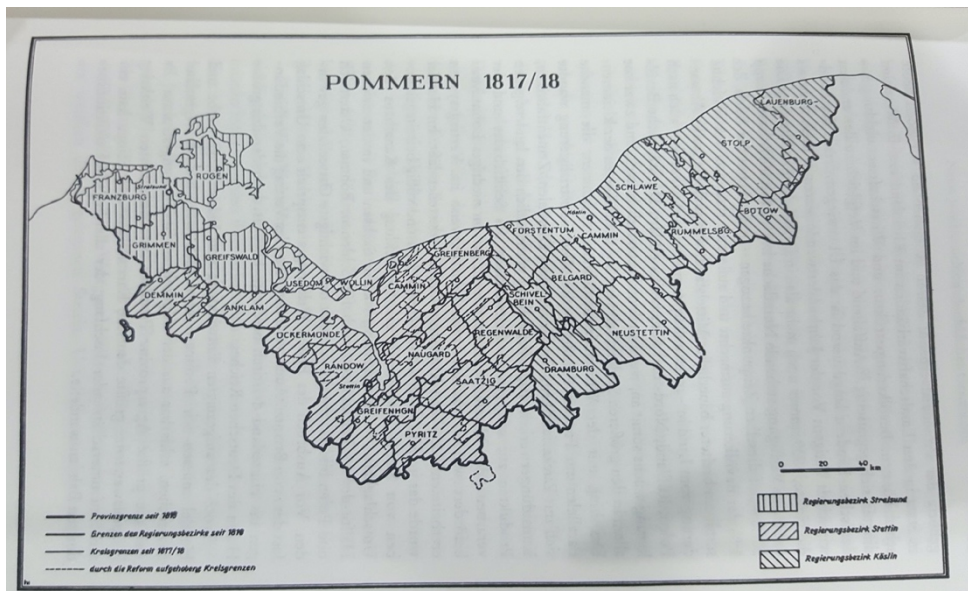


Abb. 2: Die preußische Provinz Pommern 1817/18. (Arnold, 1988)

Mit dem Wiener Kongress 1815 übergaben die Schweden ihr Lehen an Preußen. Industriell blieb die Region wenig entwickelt. Sie war von großer landwirtschaftlicher Bedeutung. Als preußische Provinz blieb Pommern bis zum Ende des zweiten Weltkrieges geeint. Mit der Potsdamer Konferenz wurde Hinterpommern samt Stettin Teil Polens und Vorpommern wurde Teil des Bundeslandes Mecklenburg in der DDR (Biewer, 2014).

Im Laufe der Geschichte wurden zahlreiche pommersche Wahrzeichen zerstört und Vorpommern hat seine institutionell-administrative Form verloren, doch eine symbolische Bedeutung blieb erhalten, an welche das regionale Bewusstsein anknüpft. Das Symbol des

Greifs und der Name der Region werden heute häufig verwendet. Unternehmen und Vereine der Region nutzen den Greif oder den Namen Pommern in ihren Bezeichnungen.

Die aktuelle Region Vorpommern

Die Grenze zwischen Vorpommern und Mecklenburg ist eine historische, die sich in der aktuellen Struktur nicht wiederfindet. Dies erschwert die Analyse der, da Daten entweder auf Ebene des Bundeslandes oder der Kreise vorliegen.

Mit Beginn der aktuellen Legislaturperiode des Landtags in 2016 gewann die Region Vorpommern mehr Aufmerksamkeit in der landespolitischen Agenda. Es wurde der Posten des parlamentarischen Staatssekretärs für Vorpommern geschaffen. Dies entspricht der ersten spezifisch-vorpommerschen politischen Position seit Kriegsende. Der neue Fonds für Vorpommern fördert Projekte in Vorpommern welche auf der Webseite (vorpommern-fonds.de) als kleine Greifen dargestellt werden.

Wie in vielen ostdeutschen ländlichen Regionen, ist in Vorpommern der Einfluss rechtsradikaler Parteien groß. Ines Geipel erklärt in ihrem teils autobiografischen Werk den Rechtsruck in Ostdeutschland mit der Ohnmachtserfahrung im Regime der DDR und einer anhaltenden politischen Desillusionierung (Geipel, 2019). Der These entspricht auch die vergleichsweise sehr geringe Wahlbeteiligung. Bei den Europawahlen 2019 lag die Wahlbeteiligung in Mecklenburg-Vorpommern (MV) bei 58,4%, wobei die Beteiligung in den drei Landkreisen, welche zu Vorpommern gehören am geringsten war.

Die demographische Situation der Region ist alarmierend, da junge Menschen aufgrund mangelnder Arbeitsplätze wegziehen. Der wirtschaftliche Abwärtstrend setzt sich fort und Infrastruktur muss eingespart werden. So verschlechtert sich der Lebensstandard (John, 2006). Die Bevölkerung von MV liegt derzeit bei 1,6 Mio. (1985: 2 Mio.). Jüngste Szenarioanalysen gehen von einer langfristig weiter sinkenden Bevölkerungszahl aus. So prognostiziert das statistische Bundesamt 1,2 Mio. Einwohner in MV in 2060. Die Kohorte der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung (20 bis 66 Jahre) ist von diesem Rückgang am stärksten betroffen. 2019 lag das Median-Alter bei 56 bis 59 Jahren. 2060 liegt es voraussichtlich bei 72 (Bundesamt für Statistik, 2019).

In Vorpommern gab es nie viel Industrie und mit der Wende wurde die Region nahezu vollständig deindustrialisiert. Die wichtigsten Wirtschaftszweige der Region sind

Landwirtschaft und Tourismus (Oberdörfer, 2006). Beide Sektoren bieten nur geringe Einkommensmöglichkeiten und die starke Abhängigkeit vom Tourismus zwingt Arbeitnehmer in Saisonverträge (MEIL-MV, 2016).

Die Bevölkerung Vorpommerns zählt im deutschlandweiten Vergleich zur ärmsten des Landes. So ist sie nicht nur von Einkommensarmut, sondern als einzige Flächenregion auch von Kaufkraftarmut stark betroffen (Röhl & Schröder, 2017). Auch liegt die Arbeitslosigkeit über dem deutschlandweiten Durchschnitt. Während der Tourismus-Saison sinkt die Quote in den Küstenregionen signifikant. Das Hinterland profitiert davon nur bedingt. Die anhaltend negative Wirtschaftsentwicklung zeigt sich auch an der Zahl der Unternehmensschließungen und -eröffnungen. So schlossen im Januar 2020 in Vorpommern-Rügen und -Greifswald 368 Unternehmen und es öffneten lediglich 281 (Mecklenburg-Vorpommern, 2020).

In der Landespolitik ist man sich dieser Schwierigkeiten bewusst. So wurde 2016 ein neuer Raumentwicklungsplan entwickelt, welcher eine neue Raumkategorie schafft: die ländlichen Gestaltungsräume. Diese sind die strukturell schwächsten Ämter des Bundeslandes. Ziel ist es, gleichwertige Lebensverhältnisse in allen Regionen herzustellen. (MEIL-MV, 2016).

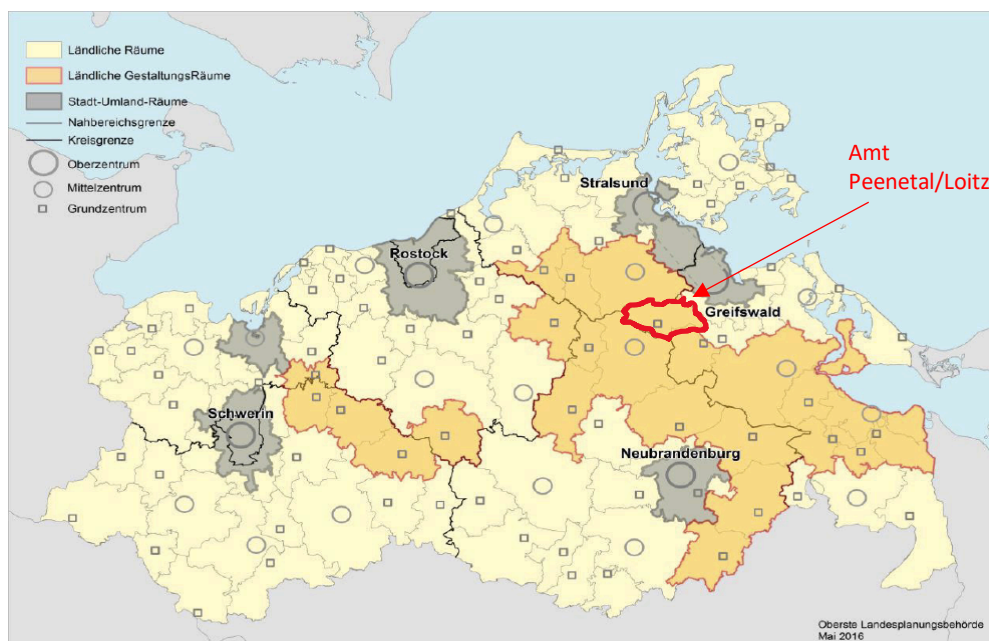


Abb. 3: Ländliche Gestaltungsräume und zentrale Orte im Landesraumentwicklungsprogramm. (MEIL-MV, 2016)

Das Problem regionaler Identität in Vorpommern

Geschichtlich ist Vorpommern geprägt von Fremdbestimmung und einschneidenden Ereignissen. Die Region wurde vielmehr von anderen geformt als dass sie selbst ihre

Entwicklung bestimmte (Arnold, 1988). Es gibt keine Anhaltspunkte dafür, dass die regionale Identität Vorpommerns je besonders gefördert oder befürwortet wurde. So gibt es heute auch keine Traditionen oder regionaltypische Feste. Als Symbole der Region haben lediglich der Name und der Greif als Wappentier überlebt. Obwohl die Region keine administrative Körperschaft mehr hat, erlangte sie in den letzten Jahren mehr politische Aufmerksamkeit. Dies mag auch darin begründet sein, dass immer weniger Bürger der Region sich noch an Wahlen beteiligen und die Wählenden stark Parteien des rechten Randes zusprechen. Beides spricht für eine Unmut ob der aktuellen Situation. Wirtschaftlich geht es kaum einer anderen Region in Deutschland so schlecht wie Vorpommern. Der Teufelskreis aus Strukturschwäche, Abwanderung und ökonomischem Abschwung ist bisher ungebrochen.

“Territorial identities emerge from tradition and collective memory that always have a link with the community.” (Paasi, 1995, S. 43) Hoffnung besteht für die historische Region Vorpommern, da sie sich diese geteilte Erinnerung bewahrt hat, sowie ihr naturlandschaftliches Erbe. Als wissenschaftliche Klassifizierung ist der oben genannte Teufelskreis hervorzuheben. Das Image gegenüber Outsidern ist auf der einen Seite geprägt von dem medial vermittelten Bild der Region der Rechtsradikalen. Andererseits ist die Region als Ferienregion beliebt. Das Image der Insider und das regionale Bewusstsein wird in der Fallstudie untersucht.

Fallstudie: Zukunftsstadt Loitz

Das Amt Peenetal/Loitz

Das Amt Peenetal/Loitz setzt sich zusammen aus der Stadt Loitz samt der ihr zugehörigen Dörfer und den beiden ländlichen Gemeinden Görmin und Sassen-Trantow. Zentraler Ort ist die Stadt Loitz als Grundzentrum. Der Amtsbereich hat insgesamt 6.052 Einwohner (Stand 01.01.2019).

In der inzwischen 778-jährigen Geschichte der Stadt Loitz kann man „alle größeren Tendenzen vom Mittelalter bis heute nachvollziehen. Bis hin jetzt zum kompletten Verschwinden des



Abb. 4: Lage des Amt Peenetal/Loitz im Kreis Vorpommern-Greifswald. (Wikipedia 2020)

Einzelhandels“ (Interview 4, S.8). Mit der Wiedervereinigung gingen nahezu alle größeren Betriebe der Kleinstadt ein und viele Einzelhändler gaben auf. Seit 1991 wird Loitz von der Städtebauförderung unterstützt. Die Stadt hat einen mittelalterlichen Stadtkern von historischer Bedeutung, doch sind zahlreiche Gebäude seit langem leerstehend und nur mit großem Aufwand zu restaurieren. Das Stadtbild verbesserte sich mit der Renovierung des Rathauses und Marktplatzes, doch bleibt es weiterhin von ruinösen Gebäuden geprägt (Boie & Hausdörfer, 2001).

2017 zählte das Amt Peenetal/Loitz 81 Unternehmen und in der Festschrift zur 775-Jahrfeier (Höll, 2017) werden 13 Vereine und Bürgerinitiativen dargestellt. Das Vereinsleben ist sehr wichtig in Loitz, doch “[d]ie Zukunft für Loitz wird weitgehend davon abhängen, inwieweit es gelingt, die Attraktivität der Stadt für ihre Bewohner zu erhöhen und vor allem für diese Erwerbsmöglichkeiten zu sichern und neu zu schaffen“ (Rischer, 2008, S. 22).

Dem Projekt Zukunftsstadt ging das Projekt MORO - Modellregion Raumordnung voraus. Mit seiner Strategie der regionalen Daseinsvorsorge wurde das Amt Peenetal/Loitz als Modellregion ausgewählt. Thematische Schwerpunkte waren *naturnah leben*, *naturnah lernen*, *naturnah arbeiten* and *naturnah erholen*. Neben Visionen zur Entwicklung der Region, war ein wichtiges Ergebnis die Renovierung des alten Kaufmannhofes in der Peenestraße 8 in Loitz. Dieser historisch bedeutsame Gebäudekomplex wurde nach der Renovierung dem Loitzer Heimatverein vermietet, um dort eine Begegnungs- und Kulturstätte zu schaffen. Das Gebäude wurde KulturKonsum genannt und dort finden nun verschiedene Veranstaltungen statt, von Grillfesten bis zu Ausstellungen und Senioren-Computerkursen (Höll, 2017).

Das Projekt Zukunftsstadt

Das Projekt Zukunftsstadt basiert auf einem deutschlandweiten Wettbewerb, der in 3 Phasen gegliedert ist. In der ersten wurden Visionen entwickelt, die zweite war die Planungsphase und 2019 startete die Umsetzungsphase. 8 Gemeinden erhalten in dieser letzten Phase eine Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur Umsetzung ihrer Ideen bis 2023, darunter auch das Amt Peenetal/Loitz. Projektpartner sind das Amt und die Fachhochschule Neubrandenburg. Das Loitzer Projekt hat 617.000€ bekommen, doch es werden zusätzliche Mittel für die Baumaßnahmen benötigt.

Das Projekt ist sehr partizipativ gestaltet und die Bürger haben die Vision für ihre Region maßgeblich mitentwickelt. Es hat sich gezeigt, dass Loitz mehr Schwierigkeiten hat als die umliegenden Dörfer, weshalb die Vision einer lebendigen Kleinstadt entwickelt wurde. Ziel ist es, Zuzug zu generieren, besonders von jungen Familien. In der Planungsphase haben sich die Bürger in 6 Arbeitsgruppen organisiert. Ergebnisse sind die drei Leuchtturmprojekte und das Partizipationslabor, welches die größeren Projekte durch kleine Aktivitäten und Veranstaltungen begleitet. (Dehne, Müller, & Heymann, 2019)

Die drei großen Projekte sind das GenerationenQuartier, BauDeinHaus und KreativStärke. Ein kleines Viertel im Stadtkern soll zum barrierefreien GenerationenQuartier umgebaut werden. Dadurch wird das Stadtbild attraktiver und es soll eine Gesundheitsstation weiterer öffentlicher Raum geschaffen werden. In BauDeinHaus erhalten zwei Tandems aus alten und neuen Bürgern 18 Monate lang ein Grundeinkommen, um je ein weiteres Gebäude der Stadtmitte zu retten. Im Reallabor KreativStärke soll Stück für Stück das Gelände der alten Stärkefabrik wiederbelebt werden. Dort soll jährlich ein Produktdesignwettbewerb ausgerichtet werden. Dazu werden Künstler eingeladen, vor Ort Design- und Produktideen auf Basis von Holz und Stärke zu entwickeln. Ein jährlicher Sommercampus für Kunst und Handwerk soll dazu beitragen, dass sich Kreative das Gelände erschließen. Begleitet wird das gesamte Projekt von einer übergreifenden Kommunikationsstrategie durch welche Loitz bekannter gemacht und Zuzug generiert werden soll. Die Strategie richtet sich besonders an junge Menschen, Kreative und Kunstschaffende, welche nach Entfaltungsmöglichkeiten fern der Großstadt suchen (Dehne, Müller, & Heymann, 2019).

Methoden

Die Fallstudie wird explorativ und qualitativ mit Methoden der Grounded Theory untersucht. Ziel ist es, die gegenseitige Beeinflussung zwischen regionaler Identität und dem Regionalentwicklungsprojekt zu untersuchen. Dafür wurden 15 halbstrukturierte Leitfadeninterviews mit Stakeholdern und Bürgern der Gemeinden geführt. Die Interviewpartner wurden gezielt ausgewählt, um ein möglichst großes Spektrum sozioökonomischer Charakteristika und Level des Engagements im Projekt abzubilden. Da die Einteilung in Stakeholder und Bürger aufgrund des partizipativen Charakters des Projektes schwierig ist, werden nur die Interviewpartner als Stakeholder betrachtet, die sich professionell mit der Entwicklung der Region beschäftigen. Zusammenfassungen der Interviews finden sich im Anhang.

Es ist wichtig zu betonen, dass in der Analyse nicht die komplette Methodologie der Grounded Theory verwendet wurde. So wurden erst alle Interviews geführt, bevor mit der Analyse begonnen wurde. In der Bearbeitung der Daten wurde dann aber mit dem von Corbin und Strass 1990 entwickelten Instrument gearbeitet. So hat die Forscherin den Daten größtmögliche Offenheit entgegengebracht. Im ersten Schritt des offenen Kodierens wurden die Daten beschrieben und paraphrasiert. Das folgende axiale Codieren hat Beziehungen zwischen den verschiedenen Codes und Kategorie aufgezeigt, welche im dritten Schritt, dem selektiven Codieren verfeinert werden konnten. So wurden mit Hilfe der Analysesoftware MaxQDA insgesamt 1.200 Codes geschaffen. Zentrale Mindmaps finden sich im Anhang.

Aus den Codes ergaben sich induktive Kategorien, welche im nächsten Analyseschritt mit den Dimensionen regionaler Identität nach Anssi Paasi zusammengebracht wurden. Daraufhin kann die Forschungsfrage beantwortet werden.

Bei der Interpretation der folgenden Ergebnisse ist es wichtig, sich vor Augen zu halten, dass die Untersuchung qualitativ ist und daher keinen Anspruch auf Repräsentativität erhebt. Die Ansichten der Interviewpartner sollen die Möglichkeiten der Betrachtung aufzeigen und nicht die Sichtweise der Mehrheit der Bewohner. Die Induktiven Kategorien zeigen die unterschiedlichen Aspekte auf, welche in regionaler Identität und Regionalentwicklung von Bedeutung sein können.

Ergebnisse

A) Induktive Kategorien

Die Interviewpartner haben einen typischen Loitzer und einen typischen Vorpommer nahezu identisch beschrieben. Die beiden Charaktere sind dadurch gekennzeichnet, dass sie sich Fremden gegenüber anfangs skeptisch zeigen. Erst mit der Zeit und wenn sich ein Neuankömmling oder eine neue Idee bewiesen hat, werden sie offener. „ein bisschen eine harte Nuss mit weichem Kern“ (Interview 11, S.41). Die Stakeholder verbinden einen typischen Loitzer stärker mit dem ländlichen Leben und traditionellen Werten. Die Einwohner sind stolz Loitzer zu sein, obwohl sie unzufrieden mit dem Verfall der Stadt sind. Sie sehen den Loitzer im Vergleich zu anderen Vorpommern als offener und geselliger, ansonsten aber ganz typisch vorpommersch. Dabei spielt das Plattdeutsche für die regionale Identität immer noch eine Rolle, obwohl regionale Mundart nahezu ausgestorben ist. Für die Zugezogenen spielten lokale und regionale Besonderheiten eine untergeordnete Rolle. Sie orientierten sich in größeren Kategorien und sprachen allgemein vom „Norden“ und „Osten“. Die Leute zogen in die Region, da sie die Ruhe und Abgeschiedenheit suchten. Eine große Rolle spielten dabei auch die sehr geringen Grundstückspreise in der Gegend.

Das Bild, was die Interviewpartner von Peenetal/Loitz haben, ist verbunden mit der ländlichen Idylle. „Was ich mit Loitz verbinde, ist das Leben selbst. Nichts Besonderes“ (Interview 2, S.3). Loitz ist für viele der interviewten Bürger die Heimat und Lebensmittelpunkt. Einige sehen die Stadt als Geisterstadt, da kaum noch Geschäfte existieren, während andere das Engagement der Gemeinde und der Vereine hervorheben. Die Stakeholder die Potentiale der Region, welches sich eine Pionier-Rolle in der partizipativen Regionalentwicklung erarbeitet hat. Für sie ist Loitz ein Vorreiter und Beispiel für andere Gemeinden.

Einige Bewohner der Region haben das Gefühl angehängt worden zu sein und von der Politik alleingelassen. Dies bringt Nostalgie auf ob der guten alten DDR-Zeit als es Loitz wirtschaftlich besser ging. Dem gegenüber steht das Engagement der Bürger und der Wunsch, die Situation zu ändern. Das Ziel ist klar: Der Teufelskreis von Strukturschwäche und Abwanderung muss durchbrochen werden. Darin sind sich alle Interviewpartner einig. Die Wünsche der Interviewpartner entsprechen der Vision des Projektes Zukunftsstadt: es sollen die Gebäude gerettet und Zuzug generiert werden, um so langfristig die lokale Wirtschaft wieder

anzukurbeln. Digitalisierung und Tourismus könnten dabei neue Möglichkeiten schaffen. Weitere Erkenntnisse der induktiven Untersuchung sind aggregiert in der SWOT-Matrix dargestellt.

SWOT-Matrix von Peenetal/Loitz	Intern	Extern
Positiv	Stärken <ul style="list-style-type: none"> - Engagierte Gemeinden - Engagierte Bürger - Vereinsleben - Aktivitäten - Neue Initiativen und Einrichtungen 	Chancen <ul style="list-style-type: none"> - Schöne Landschaft - Freier Raum kreativer Entfaltung - Touristisches Potential - Geringe Grundstückspreise - Standort (nah der Küste und nah zu Greifswald)
Negativ	Schwächen <ul style="list-style-type: none"> - Strukturschwäche <ul style="list-style-type: none"> o Geringe Löhne o Kollabierter Einzelhandel o Wenig Arbeitsplätze - Abwanderung - schrumpfende und alternde Bevölkerung - Unattraktives Stadtbild von Loitz - Nostalgie 	Gefahren <ul style="list-style-type: none"> - Weite Entfernung zu urbanen Zentren - Schlechte Infrastruktur - Optische und akustische Belästigung durch Windräder

Abb. 5: SWOT-Matrix von Peenetal/Loitz.

Die Bürger finden die Idee des Projektes Zukunftsstadt prinzipiell gut, doch sind unzufrieden mit der Umsetzung und Kommunikation. "Das sind alles Luftschlösser" (Interview 7, S.26). Das Projekt läuft schon lange und konkrete Ergebnisse stehen noch aus. Dies weckt die regionaltypische Skepsis der Bürger. Hinzu kommt, dass sich das Projekt von den Bürgern entfernt hat und diese es nicht mehr als ihr Projekt bezeichnen. Ursächlich ist der langwierige Prozess des bundesweiten Wettbewerbs und Personalwechsel auf allen Projektpositionen, welche die persönlichen Beziehungen gekappt haben. Auch war nicht von Anfang an klar, dass die Projektmittel nicht für Baumaßnahmen verwendet werden dürfen und die Beantragung zusätzlicher Förderung verzögert das Projekt. Die Stakeholder sind sich dieser Schwächen und der Stimmung der Bürger bewusst und haben bereits erste Maßnahmen ergriffen. Ein Problem sind dabei auch die sehr hohen internen und externen Erwartungen an das Projekt.

B) Anwendung der Theorie von Anssi Paasi

Die Einschätzung der Region Vorpommern zeigt die wissenschaftliche Klassifizierungen auf und auf Basis der induktiven Kategorien wurden die weiteren Dimensionen regionaler Identität nach Paasi ergänzt.

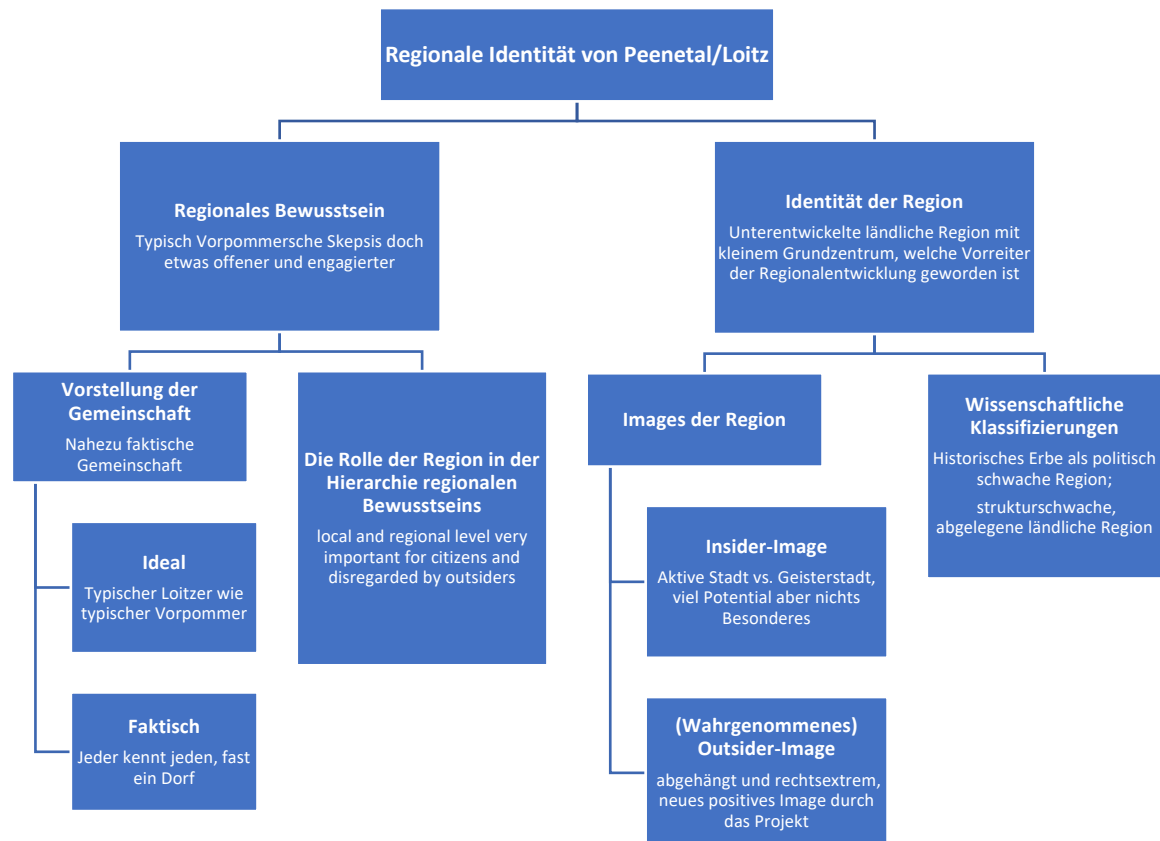


Abb. 6: Anwendung des Modells regionaler Identität nach Anssi Paasi auf Peenetal/Loitz.

Die Identität der Region Peenetal/Loitz ist demnach insgesamt eher negativ konnotiert, als rückständige strukturschwache Region. Doch mit dem Projekt Zukunftsstadt und dessen Vorgängerprojekt MORO kam eine positive Dimension hinzu, da Loitz als Vorreiter der partizipativen Regionalentwicklung betrachtet wird. Das regionale Bewusstsein ist geprägt von typisch Vorpommerscher Skepsis gegenüber dem Unbekannten. Trotzdem sind die Bürger sehr engagiert und werden auch zunehmend offener.

C) Zusammenhang zwischen regionaler Identität und dem Projekt Zukunftsstadt

Teilt man regionale Identität in die beiden von Paasi angeführten Teilbereiche Identität der Region und Regionalbewusstsein, so stellt man fest, dass beide das Projekt beeinflussen und von diesem beeinflusst werden.

Der partizipative Ansatz des Projektes hat bereits Einfluss auf das Image der Region genommen. Das wahrgenommene Outsider-Image ist dabei schon sehr gut, weshalb ein Fokus nun auf das Insider-Image gesetzt werden kann, wo noch Potential besteht. Wenn das Projekt abgeschlossen ist, wird es sicherlich auch Einfluss auf das Aussehen der Region genommen haben, doch das kann zu diesem Zeitpunkt noch nicht bewertet werden.

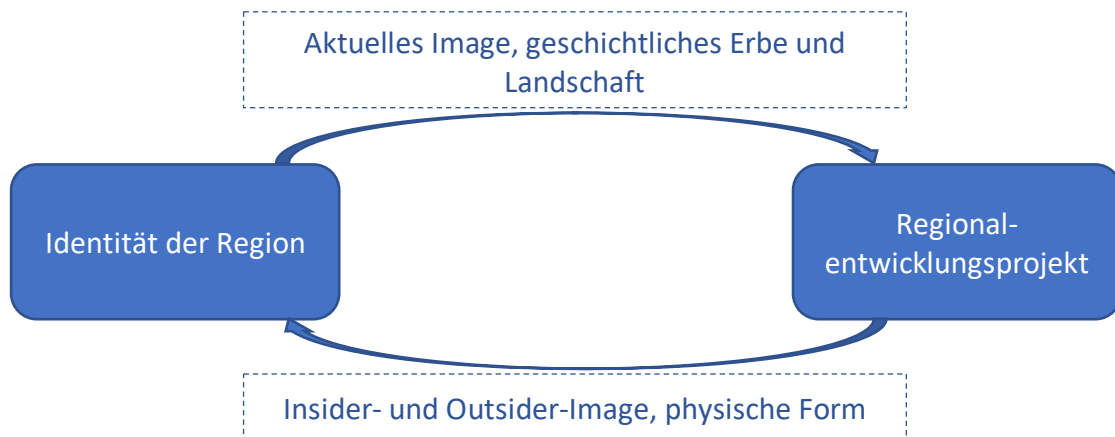


Abb. 7: Wechselwirkung zwischen der Identität der Region und einem Regionalentwicklungsprojekt.

Das regionale Bewusstsein hat das Projekt durch die Einstellung zu neuen Ideen und Veränderung geprägt. Doch wurde es auch durch das Projekt verändert. Da das Projekt Zukunftsstadt schon so lange andauert und auch ein Vorgängerprojekt hatte, gewöhnen sich die Einwohner zunehmend daran. Gewöhnung kann gemäß Berger und Luckmann 1976 einen Schritt der Sozialisierung darstellen und so das regionale Bewusstsein formen.

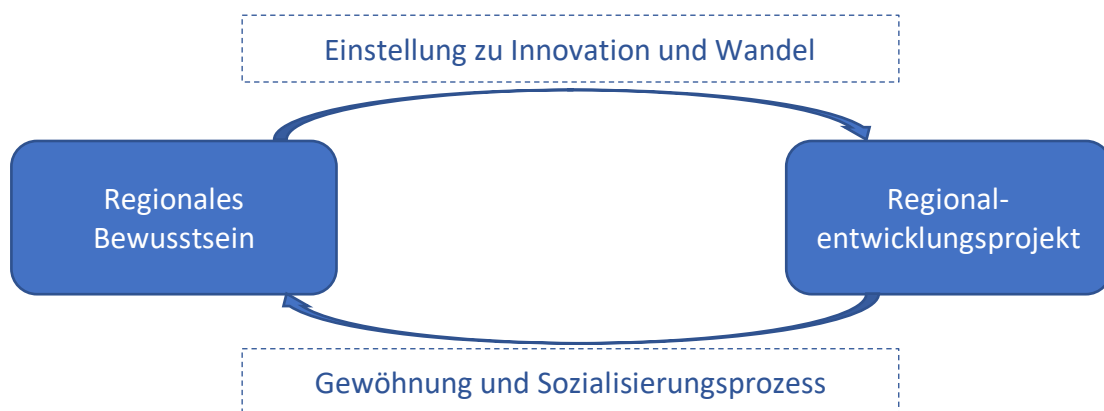


Abb. 8: Wechselwirkung zwischen regionalem Bewusstsein und einem Regionalentwicklungsprojekt.

Dabei werden alle Schritte des Projektzyklus beeinflusst. So ist regionale Identität schon bei der Entwicklung der Vision und der Planung wichtig, doch es bleibt auch in der Umsetzung von Bedeutung und ist besonders wichtig in der kontinuierlichen Kommunikation.

Abschließende Diskussion

Die Ergebnisse dieser qualitativen Untersuchung sollten, wie bereits im Kapitel zur Methode erwähnt, vorsichtig interpretiert werden. Statt repräsentative Meinungen darzustellen, zielt diese Studie dazu, die Vielzahl der Meinungen und Perspektiven abzubilden. Die Auswahl der Interviewpartner hat dementsprechend einen starken Einfluss auf die Ergebnisse. Auch sind diese Ergebnisse nur bedingt auf andere Regionalentwicklungsprojekte übertragbar, da sie auf den Spezifika der Region und des Projektes beruhen. Eine Schwäche der Untersuchung stellt die inkohärente Verwendung des Begriffes Region dar. Die Interviews haben gezeigt, dass sich die Bewohner mit dem Begriff je nach Kontext auf unterschiedliche Größenordnungen beziehen, welche sich besonders bei emotionalen Bezügen auch überlappen. Deshalb wurde der Fallstudie die theoretische Untersuchung der historischen Region Vorpommern vorangestellt.

Die Analyse der Region Vorpommern und die Auswertung der 15 Interviews mit Bürgern und Stakeholdern des Projektes Zukunftsstadt haben die Wechselwirkung zwischen regionaler Identität und dem Entwicklungsprojekt aufgezeigt. So kann besonders partizipativen Regionalentwicklungsprojekten empfohlen werden, regionale Identität sowohl bei der Beantwortung der Frage „Was?“ als auch bei dem „Wie?“ zu beachten. In allen Projektphasen sollte sie beachtet werden um das Engagement der Bürger aufrecht zu erhalten. Dazu ist ein persönlicher Bezug der Projektverantwortlichen zur entsprechenden Region hilfreich.

Diese Untersuchung bietet auch zahlreiche Anschlussmöglichkeiten für weitere Studien. Besonders, da sie zu einem Zeitpunkt durchgeführt wurde, zu dem das Projekt nicht beendet war, wäre eine entsprechende Ex-post-Untersuchung sehr bereichernd. Besonders zusätzliche Wirkungen auf die Identität der Region sind mit Projektabschluss zu erwarten. Auch ist die Platzierung der Untersuchung in einer nahezu faktischen Gemeinschaft in einer historischen Region sehr spezifisch und ähnliche Untersuchungen in anderen Kontexten könnten weitere Erkenntnisse bergen.

Literaturverzeichnis

- Arnold, U. (1988). Neun Jahrhunderte Pommerscher Geschichte. In H. Rothe, *Ostdeutsche Geschichts- und Kulturlandschaften. Teil III Pommern* (S. 1-26). Köln, Wien: Böhlau.
- Berger, P., & Luckmann, T. (1976). *The Social Construction of Reality. A Treatise in the Sociology of Knowledge*. Harmondsworth: Penguin Books.
- Biewer, L. (2014). Pommern in der preußischen Zeit (1815-1945). In J. Wächter, *Geschichte Pommerns im Überblick* (S. 111-128). Greifswald: Sardellus.
- Boie, P., & Hausdörfer, K. (2001). 10 Jahre Stadtsamierung aus der Sicht des Sanierungsträgers. In B. S.-V. GmbH, *10 Jahre Städtebauförderung Loitz 1991-2001* (S. 6-7). Stralsund.
- Bundesamt für Statistik. (2019). *Bevölkerungsentwicklung in den Bundesländern bis 2060*. Berlin: Bundesamt für Statistik (Destatis).
- Corbin, J., & Strauss, A. (1990). *Basics of qualitative research : techniques and procedures for developing grounded theory*. Los Angeles: Sage.
- Dehne, P., Müller, K., & Heymann, C. (2019). *Alles ist möglich, packen wir es an! - Handbuch für die Umsetzungsphase*. Loitz: Amt Peental/Loitz.
- Geipel, I. (2019). *Umkämpfte Zone: Mein Bruder, der Osten und der Hass*. Stuttgart: Kett-Cotta.
- Giddens, A. (1981). *A Contemporary Critique of Historical Materialism. Vol. 1 Power, property and the state*. Berkeley, Los Angeles: University of California Press.
- Graumann, C. (1983). On Multiple Identities. *International Social Science Journal*(35), S. 309-321.
- Höll, R. (2017). *775 Jahre Stadt Loitz. Momente aus Geschichte und Gegenwart*. Karlshagen: nordlicht.
- John, M. (2006). Land braucht Leute. Demographische Entwicklung ländlicher Räume. In J. Faulde, B. Hoyer, & E. Schäfer, *Jugendarbeit in ländlichen Regionen. Entwicklungen, Konzepte und Perspektiven* (S. 17-30). Weinheim, München: Juventa.
- Krüger, J. (2014). Pommern in der dänisch-schwedisch-preußischen Zeit (1715-1815). In J. Wächter, *Geschichte Pommerns im Überblick* (S. 75-98). Greifswald: Sardellus.
- Luhmann, N. (1985). *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt Main: Suhrkamp.
- Mecklenburg-Vorpommern (2020). *Zahlenspiegel Mecklenburg-Vorpommern*. Retrieved from Mecklenburg-Vorpommern in Zahlen: <https://www.laiv-mv.de/Statistik/MV-in-Zahlen/>
- MEIL-MV. (2016). *Landesraumentwicklungsprogramm Mecklenburg-Vorpommern*. Schwerin: Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung Mecklenburg-Vorpommern.
- Oberdörfer, E. (2006). *Ostvorpommern. Vom Amazonas des Nordens zu den Kaiserbädern - ein Reise- und Lesebuch*. Bremen: Temmen.
- Olesen, J. E. (2013). Schwedisch-Pommern 1630/37-1815 zwischen Schweden und dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. In B. U. Hucker, *Landesgeschichte und regionale Geschichtskultur* (S. 131-154). Hannover: Hahnsche Buchhandlung.
- Paasi, A. (1986). The institutionalization of regions: a theoretical framework for understanding the emergence of regions and the constitution of regional identity. *Fennia*, 164:1, S. 105-146.

- Paasi, A. (1995). Constructing Territories, Boundaries and Regional Identities. In T. Forsberg, *Contested Territory: border disputes at the edge of the former Soviet empire* (S. 42-61). Aldershot, Brookfield: Edward Elgar.
- Paasi, A. (2003). Region and place: regional identity in question. *Progress in Human Geography*, 27: 4, S. 475–485.
- Paasi, A. (2013). Regional planning and the mobilization of 'regional identity': from bounded spaces to relational complexity. *Regional Studies*, 47:8, S. 1206-1219.
- Pred, A. (1984). Place as a historically contingent process: Structuration and time geography of becoming places. *Annals of the Association of American Geographers*, 74, S. 279-297.
- Rischer, H. (2008). Loitz - Übersicht zur Stadtgeschichte. In D. Schleiner, & R.-G. Wehrlich, *Loitz - Stadt an der Peene. Beiträge zur Geschichte und zu ihren Bau- und Kunstdenkmälern* (S. 11-22). Schwerin: Thomas Helms.
- Röhl, K.-H., & Schröder, C. (2017). *Regionale Armut in Deutschland: Risikogruppen erkennen, Politik neu ausrichten*. Köln: Institut der deutschen Wirtschaft (IW).
- Weichhart, P., Weiske, C., & Werlen, B. (2006). *Place Identity und Images. Das Beispiel von Eisenhüttenstadt*. Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien.